

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus.)

Sprechstunden: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Gondschreiben werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgen.

Postparaffin-Konto 896.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahrsjährig . . . K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahrsjährig . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verfrachtung- u. Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 53.

Cilli, Donnerstag, 2. Juli 1903

28. Jahrgang.

Der allgemeine steiermärkische Gewerbetag.

Eine bedeutungsvolle Tagung hat mit dem Allgemeinen steiermärkischen Gewerbetage, der in den Mauern unserer Stadt von statten ging, abgeschlossen. Die Festesfreude, die sich an den Besuch so vieler Volksgenossen aus allen Teilen des grünen Heimatlandes knüpfte, ist verblasst und hat dem Werktagsgetriebe Platz machen müssen.

Es ziemt sich nun, einen Rückblick zu halten über das Bleibende, über den Gewinn, den die Sache des Gewerbestandes aus dem Cillier Gewerbetage zog. Und da kann denn im freudigen Mitegefühl mit unserem wackeren Gewerbestande, diesem breiten Fundamente unseres Volkstums und im besonderen Hinblick auf die Südsteiermark, diesen treuen Hütern der deutschen Ehre des Unterlandes, die die deutschen Ueberlieferungen ihres Standes unentwegt hochhalten, vom allgemeinen steiermärkischen Gewerbetage gesagt werden, Cilli sei hiedurch zum Ausgangspunkte von Unternehmungen geworden, die ihre Kreise über die ganzen Alpenländer, ja über den ganzen Kaiserstaat ziehen werden. Die machtvolle Gewerbestandsgliederung, die der begeistert zum Beschluß erhobene Antrag des Landtagsabgeordneten Einspinner bezweckt, macht aus dem Mollusken ein Geschöpf mit kräftigem Rückgrat. Die Beruhigung über die im Wesen der unterscheidenden Verhältnisse liegende Absonderung der Alpenländer von dem übrigen Deutschösterreich, die in dieser Gliederung auftritt, haben ja die Worte unseres Reichsratsabgeordneten Dr. Pommer gebracht: Eine übergeordnete Gliederung wird auch die einzelnen Sonderbünde noch zusammenfassen. Hohen Gewinn zog die Sache jedenfalls auch aus den regen Wechselreden über das steiermärkische Gewerbeförderungsinstitut. Landesauschussespräsident Stallner empfing diesbezüglich die mannigfachen und schätzenswertesten Anregungen, andererseits bot sich auch die Gelegenheit, dem Gewerbetreibenden selbst den hohen Wert dieser gemeinnützigen Anstalt dringend nahe zu legen.

Die weitere Bedeutung des Gewerbetages liegt in den gefaßten Beschlüssen und den Informationen über die Wünsche der Gewerbetreibenden, die den verhältnismäßig zahlreich erschienenen und kräftig mitwirkenden Reichsrats- und Landtagsabgeordneten zu teil wurde. Die Deutsche Volkspartei hat sich neuerdings als ein treuer Anwalt des Gewerbestandes erwiesen.

Cilli selbst hat sich durch den würdigen Empfang, den es seinen Gästen bereitete, aus allen Reden Klang dies hervor, in das Herz aller Besucher eingeschrieben. Wir mögen uns der zahlreichen Versicherungen freuen: Cilli hat sich neue Freunde erworben. Daß es so gekommen ist, haben wir dem sowohl in gewerblicher als nationaler Beziehung seinen Mann stellenden Cillier Gewerbebund mit seinem Obmann Herrn Karl Mörzl zu danken. Aber nicht nur aus lokalen, sondern auch aus gesamtvolklichen Gründen haben wir dem Cillier Gewerbebund die Veranstaltung der Gewerbetage auf Cillier Boden zu

danken, denn damit hat man den Gewerbetag unter jenen kräftig wirkenden nationalen Einfluß gestellt, dessen sich noch keine Versammlung, die unter uns tagte, zu entziehen vermochte.

Und daß dem so war, hat sich in den nationalen Ergüssen der verschiedenen Redner in herzerfreuender Weise kundgetan.

Cilli im festlichen Kleide.

Bereits in den Nachmittagsstunden des Sonnabends hüllte sich Cilli in ein festliches Kleid. Wohin der Blick sich wandte begegnete er dem volklichen Dreifarb oder den Landesfarben. Die Bevölkerung führte genau Buch über die Beflaggung und vermerkte genau jene wenigen Hauseigentümer, die sich von dem allgemeinen nationalen Bekenntnisse ausschlossen. Umso freundlicher ward die Kunde von der strammdeutschen Haltung des Besitzers der Villa Lydia, Herrn Mag. Walther, weitergegeben. Er hatte auf seinem Besitztum zur Begrüßung der Festgäste eine Fahne in den deutschen Farben gehißt. Die Polizei der Gemeinde-Umgebung wollte ihn zwingen, die Fahne zu entfernen und wollte nach seiner standhaften Weigerung Gendarmerie- und Brachialgewalt zur Anwendung bringen. Auf diese Drohungen hin rief Herr Walther dröhnend den Schutz der Statholerei an, der ihm auch sofort zuteil wurde. Eine zweite Fahnenaffaire führte der Cillier slovenische Schuhmacher Straßel herbei, indem auf seinem Hause eine Fahne in den panslawistischen Farben gehißt wurde. Doch zog er es vor, dieselbe bald wieder verschwinden zu lassen und einen Irrtum vorzuschützen.

Begrüßungsabend.

Am Abend des Samstags fand im Hotel Stadt Wien ein herzlicher Begrüßungsabend statt: Herr Otto Kufser begrüßte namens des Deutschen Gewerbebundes Cilli die erschienenen Gäste, den Reichsratsabgeordneten Dr. Josef Pommer, den Präsidenten des steiermärkischen Gewerbevereines Herrn Klusmann, den Vizepräsidenten des genannten Vereines Herrn Janotta, den Bürgermeister der Stadt Cilli Herrn Julius Kollisch, die Landtagsabgeordneten Landesauschusses Moriz Stallner, Josef Lenko und Krebs, die Gemeinderäte Eichberger, Kotoschek, Teppel und Terschel, sowie den Obmann des Deutschen Vereines Herrn Dr. Heinrich Jabornegg v. Altenfels.

Präsident Klusmann vergleicht die Stadt Cilli in Erinnerung an eine Seereise, die er kürzlich gemacht, mit einer Insel auf stürmischer See, welche von der slavischen Hochflut bedrängt wird; gerne haben die Gewerbetreibenden von Graz dem Rufe Cillis zur ersten Beratung gewerblicher Fragen Folge geleistet, um ihre Gesinnungsgenossenschaft dadurch darzutun; Redner freut sich, daß diese deutsche Insel Cilli dem Anstrome der slavischen Hochflut so wacker standhält; das deutsche Cilli bleibt der Hort des Deutschthums Untersteiermarks und auf das bringt Redner sein Glas! (Stürmische „Heil“-Rufe.)

Die Herren Vizepräsident Janotta, Landtagsabg. Krebs und Genossenschaftsvorsteher Köfer überbrachten den Cillier Gewerbetreibenden die Grüße und besten Wünsche der Grazer Kollegenschaft.

Namens der Cillier Gewerbetreibenden erwidert Herr Pachiaffo mit warmen Worten die herzlichen Begrüßungen der Grazer Gäste, betont die Kampfstellung des hiesigen deutschen Gewerbestandes; Cilli sei ein nationales Kampffeld geworden, und es sei höchst erfreulich, daß die deutschen Gewerbetreibenden der Steiermark uns in diesem Kampfe unterstützen. Redner schließt unter allgemeinem Jubel seine Ausführungen mit einem „Heil den deutschen Gewerbetreibenden!“

Erster Tag der Beratungen.

Um halb 11 Uhr vormittags eröffnete der Obmann des Cillier deutschen Gewerbebundes, Herr Karl Mörzl, die Tagung. Er begrüßte alle Erschienenen auf das herzlichste, insbesondere die Reichsratsabgeordneten, Dr. Pommer, Dr. Wolfshardt und Pfaffinger, den Landesauschussespräsidenten Stallner, sowie die Landtagsabgeordneten Lenko, Einspinner und Anton Krebs, den Vizepräsidenten der Grazer Handels- und Gewerbekammer, Otto Klusmann, und den Vizepräsidenten des steiermärkischen Gewerbevereines, Janotta, die Vorstände der Gewerbesgenossenschaften und alle übrigen Delegierten. Dann teilte er mit, daß die Herren Gewerbebeirat Eder in Kindberg, Genossenschaftsinstruktor Dr. Rücker in Graz und Bürgermeister Dr. Zach in Jßz, die gleichfalls Referate übernommen hatten, ihr Fernbleiben entschuldigt haben. Im Verlaufe der Versammlung begrüßte der Vorsitzende die später erschienenen Reichsratsabgeordneten, Professor Doktor Paul Hofmann v. Wellenhof und Otto Wilhelm, den Landtagsabgeordneten Erber sowie die Handelskammerräte Trschil, Sommer, Sindhuber, Url und Albrecht.

Fabrikbesitzer Otto Klusmann begrüßte den Gewerbetag im Namen der Grazer Handels- und Gewerbekammer, die mit sehr lebhaftem und regem Interesse den Bestrebungen der Gewerbetreibenden folgt und die von dem Wunsche befeuert sei, daß die Gewerbetreibenden, eingedenk ihrer schweren Lage und des Spruchs „Einigkeit macht stark“ auch bei den Beratungen auf hiesigem Plage, der ein heißer Kampfboden sei, möglichst einig vorgehen mögen. Gleichzeitig überbrachte Redner auch die besten Glückwünsche des Präsidenten der Kammer, Herrn Franz Klobner. (Beifall.)

Im Namen des steiermärkischen Gewerbevereines wünschte Herr Buchdruckereibesitzer Janotta den Beratungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende, Herr Mörzl, teilt sodann mit, daß einschließlich der noch kommenden Beratungsteilnehmer 56 Delegierte, die rund 80.000 Gewerbetreibende Steiermarks zu vertreten haben, am Allgemeinen steiermärkischen Gewerbetage versammelt sein werden. Hierauf wurde die Absendung eines Glückwunschs-Telegrammes an den Kaiser beschlossen.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: „Die Bedeutung des Gewerbestandes für das Deutschthum in der Steiermark“ sprach der Reichsratsabgeordnete Herr Dr. Wolfshardt. Die deutsche Stadt Cilli habe in ihren gastlichen Mauern schon viele Tagungen gesehen, darunter gar manche von tief einschneidender Bedeutung, aber unter allen nehme gewiß der heutige Allgemeine steiermärkische Gewerbetage einen besonderen Rang ein, sei doch die wirtschaftliche Lage des Gewerbestandes innig verknüpft mit dem Bestande des Deutschthums im Unterlande. Der Stadt Cilli gebühre daher voller Dank dafür, daß durch ihre Mitwirkung in ihren Mauern der Gewerbetage zustande kam. Redner betont, daß er selbst einem Cillier Gewerbsbause entstamme, da sein Urgroßvater als Uhrmacher in Cilli eingewandert sei. Man müsse dankbar jener deutschen Handwerker gedenken, die seinerzeit hier eingewandert sind und zu der ackerbaureisenden Bevölkerung deutsche Kultur gebracht haben. Heute sei es aber doppelte Ehrenpflicht, diesen deutschen Boden deutsch zu erhalten. (Stürmischer Beifall.) Allerdings habe man dabei mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen, insbesondere gegen die nationale Laune, die auf Schritt und Tritt wahrzunehmen sei. Der deutsche Gewerbestand werde aber seiner Ehrenpflicht gerecht werden, wenn er sich vor allem dreier Eigenschaften bemächtigt: neben fachmännischer Tüchtigkeit des Berufsstolzes und des Selbstvertrauens. Was den

Berufsstolz betreffe, so werden durch die große Zahl der Mittelschulen die Söhne des deutschen Gewerbestandes in die Gymnasien gedrängt, und so sehr man gar manches alte große deutsche Gewerbehaus in andere Hände übergehen, statt daß sich eine stolze Familientradition daran knüpfe. In Bezug auf das Selbstvertrauen sei zu bemerken, daß man noch immer ein bißchen viel nach der Regierung rufe. Als die nationale Bewegung in Steiermark festen Boden gewann, habe man in Untersteiermark oft das zage Wort gehört: Wir Deutsche sind hier zu wenig, die Slovenen sind ihrer zu viel. Da schaue man sich aber heute die deutschen Städte und Märkte an! Man müsse sagen, daß die Verhältnisse besser geworden sind, weil der nationalen Laubrit entgegengearbeitet worden sei. Sie werden sich aber nur solange deutsch halten können, als sie einen zielbewußten deutschen Gewerbebestand haben, und national stark werden hier die Deutschen nur sein können, wenn sie wirtschaftlich stark sind. In diesem Sinne bringt Redner den deutschen Gewerbetreibenden ein kräftiges Heil! (Lebhafter Beifall.)

Hierauf begrüßte der Bürgermeister von Gills, Herr Julius Rakusch, den Gewerbetag im Namen der Stadtgemeinde Gills. In dieser Stadt sei ein kleines Häuflein deutscher Menschen auf sich selbst angewiesen. Es freue den Redner umso mehr, die Teilnehmer des Gewerbetages hier begrüßen zu können, als der Gewerbebestand eine der besten Stützen des Deutschtums der Stadt Gills sei. Es freue ihn besonders, daß sich so viele Gäste eingefunden haben, darunter eine Reihe Abgeordneter, die Anhänger der Deutschen Volkspartei sind, (Heilrufe) und die damit neuerlich bewiesen haben, wie sehr sie die Interessen des Gewerbebestandes wahrnehmen. (Beifall.) Die Bevölkerung habe gerade in den letzten Tagen wieder das Wirken der Deutschen Volkspartei dankbar schätzen gelernt. Im Reichsrate bereite sich etwas vor, was gewiß auch dem Gewerbebestand Nutzen bringen werde. Es hat die Deutsche Volkspartei gleichsam die Reichsfahne in die Hand genommen und die Deutschen gesammelt, damit sie trotz gegnerischer Ränke etwas zu leisten vermögen. Herr Bürgermeister Rakusch schloß seine mit großem Beifalle ausgenommene Ansprache mit dem Wunsche, daß allen Teilnehmern des Gewerbetages der Aufenthalt in Gills recht angenehm sein möge.

Reichsratsabgeordneter Dr. Pommer referierte sodann über „Das neue Hausiergesetz“. Redner sagt, er selbst sei Gevatter gestanden, als das Gesetz vom Abgeordnetenhaus in das Herrenhaus gelangte. Als Mitglied des Gewerbeausschusses habe er große Mühe gehabt mit dem Gesetze. Es sei nämlich eine falsche Anschauung, daß im Gewerbeausschusse nur lauter gewerbefreundliche Abgeordnete sitzen. Gerade zur Zeit der Obstruktion der Tschechen habe Redner nicht ohne Widerspruch und schweres Bedenken den Dringlichkeitsantrag bezüglich des Gesetzes gestellt. Das Herrenhaus habe das Hausiergesetz, wie es ihm vom Abgeordnetenhause vorgelegt worden war, wesentlich verschlechtert. Redner besprach dann eingehend die Aufgaben des Hausiergesetzes und die bekannten Änderungen, die das Herrenhaus an der Vorlage vornahm, insbesondere in Bezug auf die §§ 12 und 16. Durch den § 12 sollen gewisse Orte und Bezirke als begünstigt erklärt werden. Auf die Bewohner dieser begünstigten Orte beziehen sich dann aber die Hausierverbote nicht und ihnen bleibt der Hausierhandel auch in diesen Verkaufsorten freigestellt. Die Regierung hat in ihrer Vorlage verlangt, daß die Wahl dieser zu begünstigenden Orte ihr zustehe. Aber schon im Gewerbeausschusse ist es gelungen, diese Bestimmung zu durchlöchern. Festgestellt müsse nun aber werden: Entweder wird die Begünstigungs-Entscheidung durch die Regierung im Verordnungswege zugestanden, oder es kommen die einzelnen Namen der begünstigten Orte in das Gesetz. Dann darf aber ein weiteres Loch nicht aufgemacht werden. Wenn aber der Regierung das Recht der Zuerkennung der Begünstigungen eingeräumt würde, so werde um jeden einzelnen Ort Schacher getrieben, und die Begünstigung werde nur gegen politische Gefälligkeiten verliehen. Aus diesem Grunde sei Redner eigentlich nicht dagegen, daß die begünstigten Orte schon im Gesetze genannt werden. Vom Herrenhause wurden auch die Strafbestimmungen herabgesetzt. Die ganze Arbeit, die das Herrenhaus geleistet hat, stelle sich als ein Versuch dar, wieder abzubrechen und abzuschwächen, was das Abgeordnetenhaus mit Mühe und Not gemacht hat. Redner besprach dann die Beziehungen Ungarns und Bosniens zum Hausiergesetze. Hier sei es ihm

gelingen, eine Loyalitätsklausel in das Gesetz zu bringen, durch die die Gegenseitigkeit gesichert erscheine. Was nun die neuerliche Beratung des Hausiergesetzes im Abgeordnetenhause betreffe, so sei hier das, was man erreichen kann, nicht mit dem zu verwechseln, was man will und wünschen muß. Man brauche gewiß kein Hausiergesetz, sondern vielmehr die Abschaffung des Hausierhandels. Mit Bezug aber auf das, was zu erreichen ist, sei das Wesentlichste die Wiederherstellung des § 12 in dem Sinne, das auch in Orten unter 5000 Einwohnern das Hausierverbot bestehen kann, und der Wegfall des Anhanges zum § 16, womit die Begünstigung neuen Orten — außer den im Gesetze genannten — durch Hausierbewilligung der Regierung zugestanden wird. Im Sturm lasse sich aber hier nichts erreichen, wenn die Sache wirklich gut gemacht werden soll, sei einige Geduld erforderlich. Abgeordneter Dr. Pommer schloß unter andauerndem Beifalle mit dem Wunsche, es möge ihm und allen anderen gewerbefreundlichen Abgeordneten gelingen, das Gesetz endlich nach den Wünschen der Gewerbetreibenden zur Geltung zu bringen und diese zu schützen vor gewissen Einbringlingen zum Nutzen des ehrlichen Handels und Gewerbes.

An Stelle des Herrn Eder referierte sodann Herr Käfer über die „Stellungnahme zur Abänderung des Hausiergesetzes durch das Herrenhaus“. Er verwies auf die Beschlüsse der Parteiratsitzung in Wien, die die Abänderung des Hausiergesetzes durch das Herrenhaus als einen Faustschlag in das Gesicht der Gewerbetreibenden bezeichne. Redner gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß gerade ein Bischof sich so sehr für den Hausierhandel eingesetzt habe. Dies sei wohl deshalb geschehen, weil dieser Herr in Klöstern u. s. w. selbst Stätten hat, von denen der Hausierhandel seinen Ausgang findet, oder die doch wenigstens den Hausierhandel in Anspruch nehmen. Redner beantragt schließlich die Annahme einer Entschließung, in der gegen die im Herrenhause vorgenommene Verstümmelung des im Abgeordnetenhause beschlossenen Hausiergesetzes entschiedenst Verwahrung eingelegt wird. Die Entschließung verbreitet sich jedoch auch noch über andere gewerbliche Fragen.

Landtagsabgeordneter Krebs meint zu diesem Gegenstande, es wäre allerdings das Richtige, die Abschaffung des Hausierhandels zu verlangen. Andererseits müsse man doch bedenken, daß es nicht angeht, ganze Bezirke ihres Lebensunterhalts zu berauben. Im Gesetze sollte aber jedenfalls ausgesprochen erscheinen, mit welchen Waren die Bevölkerung gewisser begünstigter Orte Hausierhandel betreiben dürfe. Redner verweist dabei auf das Beispiel der sogenannten hausierenden Bosniaken, die mit jüdischen Artikeln handeln. Er sprach weiters noch den Wunsch aus, daß die Handels- und Gewerbekammer in Graz im Falle eines neuerlichen Entschlusses den bereits eingenommenen radikalen Standpunkt festhalten möge. (Beifall.)

Reichsratsabgeordneter Dr. Pommer bemerkt zu den Ausführungen des Vorredners, daß im Gesetze dafür bereits gesorgt ist, daß die Bevölkerung begünstigter Orte nur mit bestimmten Waren hausieren darf. Er werde sich jedoch gerne noch für eine strenge Fassung des bezüglichen Punktes einsetzen.

Handelskammer-Vizepräsident Klusemann wendet sich gegen eine Bemerkung des Hrn. Käfer. Dieser habe die Gegner des strengen Hausiergesetzes erwähnt und in einem auch die Fabrikanten genannt. Wenn sich Herr Käfer besser informiert hätte, hätte er sich gewiß nicht gegen die Fabrikanten gewendet, sondern gegen gewisse Großkaufleute, die der Hausierer angeblich bedrückt.

Herr Girsimayr wendet sich gegen jenen Passus der von Herrn Käfer beantragten Entschließung, der von der Gründung selbständiger Gewerbekammern spricht. Die Interessen des steirischen Unterlandes bauen sich auf nationaler Grundlage auf, die Bewohner des Unterlandes können daher einer Teilung der Handels- und Gewerbekammer nicht zustimmen. Redner ersucht daher, den Passus bezüglich der Schaffung eigener Gewerbekammern aus der Entschließung auszuschalten.

Landtagsabgeordneter Einspinner tritt für die Trennung der Handels- und Gewerbekammern ein. Es sei dies ein Wunsch, der durch Jahrzehnte von den Gewerbetreibenden vertreten wird. In Graz seien die Verhältnisse allerdings günstiger, doch habe diese Frage mit der nationalen Frage Steiermarks nichts zu tun.

Herr Laszlo aus Leoben erklärt, gleichfalls dem Vorschlage des Herrn Girsimayr entgegenzutreten zu müssen. Er müsse vielmehr der Forderung nach Trennung der Kammern beistimmen. Die Leobener Kammer sei auch gewerbefreundlich, aber durchdringende Reformen können die Gewerbetreibenden doch nicht zustande bringen.

Herr Käfer ersucht, seine Entschließung doch vollinhaltlich anzunehmen.

Herr Trschick (Graz) glaubt, mit dem Wunsche, die Rechte des Gewerbebestandes durch Gründung einer eigenen Gewerbekammer gewahrt zu sehen, keineswegs der Grozer Handels- und Gewerbekammer entgegenzutreten.

Herr Pirker sprach in längeren Ausführungen zum Hausiergesetze und bezeichnet hauptsächlich die Agenten großer Häuser als Hausierer.

Reichsratsabgeordneter Professor Dr. Paul Hofmann v. Wellenhof betont, daß die Versammlung eigentlich über das neue Hausiergesetz beraten soll und unversehens in eine Debatte über die Trennung der Handels- und Gewerbekammer geraten ist. Mit der beantragten Entschließung, soweit sie das Hausiergesetz betreffe, sei Redner nicht vollkommen einverstanden. Reichsratsabgeordneter Dr. Pommer habe bereits erwähnt, daß die entscheidenden Punkte in den §§ 12 und 16 gelegen sind. Mit diesen beiden Punkten steht und fällt die Reform. Nun ist eine wesentliche Verschlechterung des § 12 im Herrenhause vorgenommen worden, aber eine mindestens ebenso große Verschlechterung ist auch beim § 16 im Abgeordnetenhause erfolgt. Es muß dahin gewirkt werden, daß auch die gedachte Fassung des Abgeordnetenhauses nicht aufrecht erhalten bleibt, weshalb die vorgeschlagene Entschließung einen entsprechenden Zusatz erhalten müsse. (Beifall.)

Abg. Dr. Pommer betont, daß bei der Vielseitigkeit der in Debatte stehenden Entschließung eine Beratung der einzelnen Punkte dieser Resolution jetzt hier nicht erfolgen könne. Er beantragt daher, einen Unterausschuß zu wählen, der der Entschließung eine endgültige Form gebe.

Abg. Krebs beantragt, daß dieser Ausschuß auch eventuelle weitere Entschließungen vorbereite. Der Antrag des Abg. Dr. Pommer und des Zusatzantrags des Abg. Krebs werden angenommen und in den Unterausschuß gewählt die Herren Krebs, Dr. Hofmann v. Wellenhof, Käfer, Girsimayr und Dr. Pommer.

Hierauf wurde die Tagung um 1/2 1 Uhr mittags unterbrochen.

Um 3/4 3 Uhr nachmittags eröffnete der Vorsitzende Herr Mörtl die Verhandlung wieder.

Zu Beginn der nachmittägigen Beratungen wird von Seite des gewählten Unterausschusses folgender Beschlusantrag zur Debatte gestellt:

„Seit Jahren leidet der lebhafteste Handels- und Gewerbebestand unter dem drückenden Wettbewerb der von der Gesetzgebung so sehr begünstigten Hausierer, welche von Ort zu Ort, von Haus zu Haus gehen, um ihre Ware, die fast durchwegs minderwertiges Erzeugnis ist, abzusetzen. Ohne festen Sitz bewegen sie sich ungehindert und frei, nicht, wie der lebhafteste Handelsmann und Gewerbetreibende, fast erdrückt von Steuern und Regieauslagen, nicht wie diese, durch die strenge Kontrolle von Seite der ständigen Kunden überwacht, ohne das Gefühl strenger Verantwortlichkeit und geschäftlicher Moral. Vor Zeiten, wo noch gar mancher Ort durch die Rückständigkeit der Verkehrsmittel von der Außenwelt förmlich abgeschnitten war, hatte das Hausieren eine gewisse Berechtigung und war für diese weitabgelegenen Orte vielfach sogar ein Bedürfnis, obwohl auch schon in jener „alten, guten Zeit“ über die Hausierplage schwere Klagen erhoben wurden. Heute aber, wo durch Dampf und Elektrizität die Verbindung selbst mit den entlegensten Gebirgsgegenden hergestellt ist, heute, wo die Lebensbedürfnisse überall bei lebhaftem Handel- und Gewerbetreibenden leicht, gut und billig gedeckt werden können, erscheint der Hausierhandel nur mehr als eine Belästigung der Bevölkerung und als eine schwere Schädigung des lebhaftesten Handels- und Gewerbebestandes und ist fast ausschließlich nur noch zu dem Zwecke da, um für diese Vertriebsart eigens hergestellte Schundware abzusetzen. Mit Freude wurde es darum begrüßt, als die hohe Regierung endlich daran ging, durch die Hausiervorlage diesem lang und schwer empfundenen Uebelstande abzuhelfen. Leider ist durch die Verhandlung der Vorlage im Abgeordnetenhaus und noch weiters im Herrenhause dieses Ge-

jetzt gegen das Hausierunwesen derart gegenüber der Fassung des Gewerbeausschusses verschlechtert worden, daß damit sein Zweck vollständig verfehlt wurde. Die beim Allgemeinen steirischen Gewerbetage am 28. und 29. Juni 1903 in Gills zahlreich versammelten Vertreter des Gewerbebestandes stellen daher an das hohe Haus der Abgeordneten das dringende Ersuchen, die Hausiergesetzvorlage in der Fassung des Herrenhauses abzulehnen und auf der Wiederherstellung der Fassung des Gewerbeausschusses des Abgeordnetenhauses in allen wesentlichen gewerbefreundlichen Punkten mit aller Festigkeit zu bestehen.“

Diese Entschließung wurde angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf erstattet Herr Landtagsabgeordneter August Einspinner sein Referat: „Organisation der alpenländischen deutschen Gewerbetreibenden.“ Versuchen wir hinter das Rätsel zu kommen, was dem alten Handwerksmeister die Fähigkeiten, den Mut und die Ausdauer gab, um sich sowohl in geistiger als auch wirtschaftlicher Hinsicht auf eine einzig dastehende Stufe zu heben, dann finden wir eine einfache Lösung: Der deutsche Handwerker des Mittelalters war, um einen modernen, alltäglichen Ausdruck zu gebrauchen, ausgezeichnet organisiert. Zwischen allen Mühlsteinen des wirtschaftlichen Lebens der Neuzeit finden wir heute ein loses, der Zermalmung geweihtes Korn und dieses Korn bilden die Handwerker und Gewerksleute. Wenn wir uns daran machen, ernstlich an das Werk zu gehen und diesem ernstlich zum Ziele verhelfen wollen, dann müssen wir vor allem vier mächtigen Geschwistern einen unerbittlichen Krieg erklären. Diese Geschwister sind: die Laueheit, die Schwäche, die Zammerei und der Rückstand. Bezirksverbände und Fachgenossenschaften sollen sich zu Landesverbänden aneinander schließen. Das Votum eines Landesverbandes wird, davon sind wir wohl alle überzeugt, schon schwer ins Gewicht fallen. Ein Reichsverband aus Landesverbänden sei heute noch unmöglich und ein Reichsverband aus Genossenschaftsverbänden sei zu schwerfällig, um ersprießlich wirken zu können. Fachgenossenschaften und Bezirksverbände, deren Gründung im gesamten Alpengebiete durch Wort und Schrift anzustreben sind, und deutsche politische Körperschaften, welche die Wahrung gewerblicher Interessen ausdrücklich in ihren Satzungen haben, etwaige, bereits gegründete Landesverbände schreiten durch schriftliche oder mündliche Verständigung zur Einsetzung eines vorbereitenden Ausschusses, der aus allen Verbandsgebieten Vertreter haben soll. In diesen Ausschuss, sowie später in die Leitung dürfen nur Männer mit makellosem Vorleben entsendet werden. Diese Vertreter der einzelnen Verbände wären berufen, Grundsätze auszuarbeiten, welche sich im großen auf das Programm der Deutschösterreichischen Gewerbepartei aufbauen könnten, welche aber auch direkt auf die Bedürfnisse der alpenländischen deutschen Gewerbetreibenden Rücksicht nimmt. Es müßte weiters zum Ausdruck gebracht werden, daß die in nichtdeutschen südlichen Gebieten zerstreut wohnenden deutschen Gewerbetreibenden dem alpenländischen Verbands angehören können und von demselben Unterstützung, z. B. durch Besorgung deutscher Arbeitskräfte, Auskünfte u. s. w., finden sollen. Alle Vertreter, welche die Gewerbetreibenden der Alpenländer in irgend einen Vertretungskörper entsenden, müssen noch vor der Wahl die klar gefasste Erklärung abgeben, daß sie sich, wenn ihnen das jeweilige Mandat übertragen wird, an jene Gruppe anschließen, welche im Sinne der Grundbestimmungen der alpenländischen deutschen Gewerbetreibenden wirkt, und daß sie unverzüglich das Mandat in die Hände der Wähler zurücklegen, wenn sie aus irgend welchen Gründen nimmer in solchem Geiste wirken wollen oder können. Als eiserne Grundsätze, an welchen aber nie gerüttelt werden dürfte, hätten zu gelten: Die deutsche Sprache ist in Oesterreich Staatsprache. Das deutsche Volk führt in Oesterreich die Vorherrschaft. Sämtliche Schul- und Bildungsanstalten gehören ausschließlich in die Hand des Staates und sind für jedermann frei zugänglich. Nur die erzeugenden Gewerbetreibenden der Alpenländer können dem Bund angehören, und nur den Angehörigen des Bundes steht das Recht der Einflussnahme zu. Die Ausführungen des Abg. Einspinner wurden wiederholt von Zustimmungsrufen unterbrochen und fanden schließlich lauten Beifall.

Landtagsabgeordneter Krebs beantragte im Anschlusse an die Ausführungen des Abg. Einspinner folgende Entschließung: „1. Wir beschließen heute, der Gewerbebestand wird organisiert, und zwar auf jeder vom Referenten vorgeschlagenen Grund-

lage; 2. Wir beschließen, ein Komitee einzusetzen, welches die Vorarbeiten zur Organisation zu besorgen und nach einem Jahre Bericht zu erstatten hat; 3. Wir beschließen, daß dem Komitee das Mandat eingeräumt wird, im Namen des Gewerbebestandes an alle Körperschaften heranzutreten um Subventionen, womit die Ausgaben der Organisation gedeckt werden können.“

Der Vorsitzende Herr Mörtl teilt sodann eine Drahtung des Abg. Walz aus Wariberg mit, in der dessen Fernbleiben mit einer plötzlich eingetretenen Halsentzündung entschuldigt wird.

Landesausschuß Stallner referiert sodann über: „Gewerbebeförderung im allgemeinen und die Aufgaben des Gewerbebeförderungsinstitutes für Steiermark.“ Ausgehend von dem immer mehr fühlbaren Bedürfnisse, dem Gewerbebestande als einem der Grundpfeiler des Staates eine ausgiebige Förderung angedeihen zu lassen, führt Redner aus, ist man in den maßgebenden Körperschaften zur Ueberzeugung gelangt, daß es dringend notwendig sei, unter Berücksichtigung des stetigen Fortschrittes auf dem Gebiete der technischen Erfindungen und der Art des Wettbewerbes der produktiven Kreise, Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, zur Erhaltung und Kräftigung des Gewerbebestandes beizutragen. In diesem Sinne wurde schon vor mehreren Jahren vom Steiermärkischen Gewerbevereine der Beschluß gefaßt, dem Beispiele der gewerbefördernden Aktion der Reichsvertretung folgend, mit Unterstützung des Staates, des Landes und anderer berufener Körperschaften auch für die Steiermark ein Gewerbebeförderungsinstitut zu schaffen mit der Bestimmung, die Gewerbetreibenden mit den technischen Verbesserungen ihrer Maschinen und Arbeitsbehalte bekannt zu machen, deren fachliche Ausbildung zu fördern, die Kenntnis neuer Produktionsmethoden zu verbreiten und sachmännische Ratschläge zu erteilen. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes bezeichnet Redner die Ausstellung von Motoren und gewerblichen Maschinen, Rohstoffen und Halbfabrikaten, die Veranstaltung von Kursen für Gewerbetreibende und gewerbliche Gehilfen, die Veranstaltung von Vorträgen, die Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten, die Einsetzung ständiger Organe zu Erteilung sachmännischer Ratschläge, sowie den Verkehr mit dem staatlichen Gewerbebeförderungsdienst. Landesausschuß Stallner bespricht dann die Gründung und die vor einigen Monaten erfolgte Eröffnung des Institutes und betont, daß der Staat an Subvention 6000 K jährlich bewilligt, während das Land Steiermark 15.000 K jährlich leistet und früher schon 10.000 K als Beitrag zum Fonds für die Errichtung widmete. Außerdem erhält das Institut von der Stadtgemeinde Graz jährlich 5000 K, von der Handels- und Gewerbekammer in Graz 3000 K und von jener Leobens 500 K. Dem Institute stehen zwei große Säle für 300 bis 400 Personen zur Verfügung, der eine als Zeichenaal, Vortrags- und Ausstellungsaal, der zweite als Bibliothek und Lesezimmer. Außerdem sind noch Räume für Sammlungen vorhanden. Die Veranstaltungen teilen sich in Sammlungen von Halberzeugnissen, Zeichnungen, Modellen, Werkzeugen, hygienischen Einrichtungen; die Fachbibliothek besteht aus 100 Bänden; Vorlagen sind in 21 Gruppen vorhanden; das Oesterreichische Kunstgewerbemuseum leiht sie kostenlos. Im Lesezimmer liegen 180 Fachzeitschriften, Lexika, Adressbücher u. s. w. zur täglichen Einsicht auf. Die Auskunftsstelle erteilt Auskünfte über alle gewerblichen Fragen, Verahren, Bezugsquellen u. s. w. Die zeitweiligen Veranstaltungen bestehen in Fachkursen (von denen schon 5 abgehalten wurden) für alle Gewerbe, in Kalkulationskursen, Kursen über Buchhaltung, Gewererecht u. s. w., dann in Fachausstellungen, von denen bereits 3 stattfanden, und in Lehrlingsausstellungen. Im Winter 1903/1904 soll ein Zyklus von 20 Vorträgen in Graz stattfinden, und zwar über gewerbliche Themen. Der Redner schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Indem ich meinen kurzen Bericht über die Entstehung und die Bestimmung des Gewerbebeförderungsinstitutes abschließe, möchte ich nur noch der Hoffnung Ausdruck geben, daß dieser wie alle zur Förderung des heimischen Gewerbebestandes unternommenen Schritte von Erfolg gekrönt sein möge und mitwirke zur Hebung des wirtschaftlichen Wohlstandes unseres Heimatlandes!“ (Lebhafter Beifall.)

Herr Girstmayr will zurückkommen auf die Ausführungen sämtlicher Referenten und darauf hinweisen, wie schwer die bürgerlichen Verhältnisse unter der ungarischen Konkurrenz zu leiden haben.

Der Vorsitzende bemerkt jedoch, daß über die früheren Punkte die Debatte bereits geschlossen sei und Herr Girstmayr ein eigenes Referat nicht angemeldet habe. Es stehe ihm jedoch frei, zu den Ausführungen des Landesausschusses Stallner zu sprechen.

Herr Girstmayr kommt nach kurzen einleitenden Bemerkungen auf das Gewerbeinspektorat zu sprechen, worauf ihm der Vorsitzende entgegen, daß dieser Gegenstand von den Ausführungen des früheren Referenten nicht berührt wurde, daher von der Debatte ausgeschlossen sei.

Herr Pirker bemängelt es, daß den Gewerbetreibenden keine Stipendien zum Besuche der Kurse und Veranstaltungen des Gewerbebeförderungsinstitutes gewährt werden. Auch spricht er sich für die Anstellung von Wanderlehrern aus.

Abg. Pfaffinger aus Leoben bezeichnet das Gewerbebeförderungsinstitut als eine der fruchtbarsten Anregungen. Es werde ja in seinen Anfängen gewiß noch an Kinderkrankheiten zu leiden haben, aber es sei nicht zu bezweifeln, daß das Institut zur vollen Blüte gelangt.

Herr Trtschik betont, daß das Institut noch in den Kinderschuhen stecke. Es habe daher noch Uebelstände abzustreifen und Vorteile anzunehmen. Ein Teil der Erfolge, die durch das Gewerbebeförderungsinstitut zu erzielen seien, werde eingedämmt durch die mangelhaften Beiträge, insbesondere von Seite des Staates. Bis jetzt sei allerdings eine Gruppe von Gewerbetreibenden unterstützt worden. Sie haben Maschinen bekommen und waren dann eine abgeschlossene Gruppe und haben ein „subventioniertes“ i. e. Konkurrenz-Institut gegenüber den anderen Gewerbetreibenden gebildet. Redner glaubt, daß die Hebung des Gewerbebestandes damit zu bewerkstelligen sei, daß die Maschinen nicht für Kunden, sondern für die Gewerbetreibenden in ihrer Gesamtheit geschaffen werden und daß es in der Maschinenhalle jedem zu arbeiten ermöglicht wird. Gegenüber den Ausführungen des Herrn Pirker erwidert Herr Trtschik, daß das Institut oft als Darlehenskasse betrachtet werde. Zu den Kosten von 30.500 Kronen jährlich trage die Regierung nur 6000 Kronen bei, und da wollen die Herren von der Regierung noch kommandieren; das habe man ihnen aber schon abgewöhnt!

Abg. Erber befürwortet gleichfalls die Gründung einer Maschinenhalle im Sinne der Ausführungen des Vortragners. Er empfiehlt den Gewerbetreibenden, mit ihren Wünschen an das Kuratorium heranzutreten. (Beifall.)

Abg. Prof. Dr. Hofmann v. Wellenhof stimmt den Ausführungen des Herrn Trtschik bei. Die Summe, die von der Regierung aufgewendet würde, sei noch gering, obgleich nicht zu vergessen sei, daß sich diese Summe von Jahr zu Jahr steigert. Er glaube gewiß im Namen aller Abgeordneten versichern zu können, daß alles getan werde, was an ihnen liegt, um die Subventionssumme noch zu erhöhen. Wenn hier auf ein gewisses Mißverhältnis zwischen den Subventionen der Alpenländer und jenen der Sudetenländer hingewiesen worden sei, so sei es andererseits Tatsache, das gerade in den Alpenländern und insbesondere in Steiermark viel geringeres Verständnis und Interesse der Anregung der Regierung entgegengebracht wurde als in den Sudetenländern. Vor einigen Jahren habe hier schon der Landtag einen größeren Betrag für gewerbliche Förderungszwecke ausgesetzt, und selbst dieser Betrag wurde nicht sofort in Anspruch genommen! Abg. Dr. Hofmann v. Wellenhof schließt sich dann dem Wunsche des Herrn Landesausschusses Stallner an, daß vom Gewerbebeförderungsinstitute in Graz eine nachhaltige Anregung auf die gewerblichen Kreise ausgehen möge. Dann können auch die Abgeordneten dafür eintreten, daß dem Zwecke große Summen zugewendet werden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Einspinner versichert, daß auch er es weiß, mit welchen Anforderungen einzelne Gewerbetreibende an das Institut herantreten. Er bittet, diesem Institute alle Aufmerksamkeit zu schenken und an diesem Institute nicht herumzunörgeln.

Herr Gemeinderat Polzani macht gleichfalls zweckentsprechende Vorschläge über die gewerkschafts-Organisation und verweist hierbei auf die Schuhmacher-Gewerkschaftsorganisation in Graz. Heute sei der Nutzen dieser Gewerkschaft doch schon da.

Damit schloß der erste Tag der Beratungen um 5 Uhr abends.

Der gemeinsame Ausflug.

Nach Schluß der Beratungen wurde von den Beratungsteilnehmern ein gemeinsamer Ausflug auf die hochromantische Burgruine Obercilli unternommen, von wo man einen herrlichen Ausblick auf das zu Füßen liegende Sanntal hat.

Der Festkommers.

Der Abend vereinigte die zu den Beratungen erschienenen Delegierten der Gewerbevereine mit der Cillier Kollegenschaft aus dem Gewerbebestande und einer größeren Anzahl von Gästen, Herren und Damen, im Kasinoale zu einem Kommerse. Bei den Klängen der Musikkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters, des Herrn Ludwig Schachenhöfer, bemächtigte sich der Teilnehmer sehr bald eine gehobene Stimmung, die sich in zahlreichen Trinksprüchen ausdrückte.

Unter den Kommersteilnehmern bemerkten wir die Reichsratsabgeordneten Dr. Pommer und Wilhelm, die Landtagsabgeordneten Landesauschubbeisitzer Moriz Stallner, Erber, Einspinner und Krebs, den Vizepräsidenten der steiermärkischen Handels- und Gewerbekammer, Otto Klusemann, Bürgermeister Julius Rafusch, Vizebürgermeister Dr. Gregor Jesenko und viele Gemeindevorstände.

Die Leitung des Kommerse lag in den Händen des Herrn Pachiaffo, dem die Aufgabe zu teil geworden war, im Bunde mit dem zweiten stellvertretenden Präsidenten, Herrn Koroschek, den Präsidenten des Gewerbetages, Herrn Karl Mörl, in der Leitung des Gewerbetages zu unterstützen. Herr Pachiaffo begrüßte in der Eröffnungsansprache die Erschienenen in herzlichster Weise und gedachte besonders der ehrenden Anwesenheit so vieler Reichsrats- und Landtagsabgeordneter, der Vertreter der Gewerbekammern, des Bürgermeisters Julius Rafusch, sowie zahlreicher Gemeindevorstände. Er brachte allen Anwesenden ein herzliches Heil.

Es ergriff sodann Herr Landtagsabgeordneter Krebs das Wort, um seiner Freude über die herzliche Gastfreundschaft der Stadt Cilli Ausdruck zu verleihen. Wenn die Beratungen und Beschlüsse, die hier gefaßt wurden, wie wir hoffen wollen, in Erfüllung gehen werden, dann wird uns dieser Tag von Cilli ewig in Erinnerung bleiben. Abg. Krebs ruft allen liebwerten Kollegen von Cilli ein herzliches Heil zu, das b. geistlichen Widerhall findet.

Der Obmann des Genossenschaftsverbandes, Herr Käfer aus Graz, sprach als nächster Redner der Bevölkerung von Cilli für die erwiesene Gastfreundschaft gleichfalls den herzlichsten Dank aus.

Auch der nächstfolgende Redner, der Vizepräsident der Handels- und Gewerbekammer von Graz, Herr Otto Klusemann, bespricht eingangs seiner Rede den einzig dastehenden Empfang, den die Stadt Cilli den Beratungsteilnehmern bereitet habe, und die allerorten in die Erscheinung tretenden Sympathien der Bevölkerung. Er glaube jedoch, daß dieser besonders herzliche Empfang nicht allein den Gewerbetreibenden gelte, sondern daß es auch die deutsche Sache war, die man feiern wollte, und er müsse den Bewohnern von Cilli für die Dokumentierung der deutschen Gesinnung bestens danken. Der überaus freundliche Empfang sei in erster Linie dem Wirken des Bürgermeisters von Cilli, Herrn Julius Rafusch, zuzuschreiben, der es verstanden hat, unter der Bewohnerschaft für den Gewerbetag Stimmung zu machen. (Lebhafte Heilrufe.) Man sei nach der deutschen Sprachinsel Cilli gekommen, um die alten freundschaftlichen Gefühle wieder aufzufrischen, und er erhebe sein Glas auf den hochverdienten Bürgermeister Herrn Julius Rafusch. (Stürmischer Beifall.)

Landtagsabgeordneter Einspinner, der sodann das Wort ergreift, entbietet im Namen des Deutschen Handwerkervereins in Graz die herzlichsten Grüße. Man möge überzeugt sein, daß man dem Rufe, den Cillier Gewerbetag zu besuchen, freudigen Herzens gefolgt sei. Der Deutsche Handwerkerverein sei ja doch der einzige politische Verein in Steiermark, in welchem das gewerbliche gemeinsam mit dem deutschnationalen Moment gepflegt werde. Mit Freuden sei man zu den treuen Hüttern deutschen Bodens gekommen. (Lebhafte Beifall.)

Kammerrat Trisch, der nunmehr das Wort erlangt, hebt aus seinem Tischlerberufe einen launigen Vergleich hervor, indem er die Bestrebungen der Gewerbetreibenden mit der Herstellung eines großen Kastens für das österreichische Gewerbe vergleicht. Die Handels- und Gewerbekammern, die Gewerbevereine, die Genossenschaftsverbände und Genossenschaften seien hierbei die

sicheren Gehilfen, die mit Lust und Freude an die Arbeit gehen und sich zu Streiks nicht verleiten lassen werden. (Heiterkeit.) Ein solch tapferer Geselle sei auch der Gewerbebund von Cilli, und er erhebe sein Glas auf das Werk der Einigung und auf den Cillier Gewerbebund. (Heilrufe.)

Unter Heilrufen ergreift sodann Reichsratsabgeordneter Dr. Pommer das Wort und führt folgendes aus: Er sei zwar nicht selber Gewerbetreibender, aber er sei der Enkel eines Handwerkers; sein Großvater sei in dem nahen Marburg Fäßbinder gewesen, noch zu der schönen Zeit, als das Handwerk einen goldenen Boden hatte. Lieber einen Vorschlag des Abg. Einspinner, sagt Redner, sei man heute darangegangen, eine neue Organisation des Handwerkerstandes zu beschließen, und man erhoffe sich von dieser neuen Organisation der Handwerker aller Alpenländer einen guten Erfolg. Er glaube auch, daß damit der richtige Weg beschritten worden sei, da die Verhältnisse der Alpen- und Sudetenländer wesentlich verschieden seien. Es sei notwendig, die Hände zu rühren und sich das alte Wahrwort vor Augen zu halten: „Hilf dir selbst, so wird dir Gott helfen!“ (Rufe „Sehr richtig!“) Diese Organisation trage zwar eine scheinbare Gefahr in sich, denn sie sehe nach einer Trennung aus, aber so sei es nicht gemeint, und es sei notwendig, dies zu betonen. Man wolle sich nicht trennen von dem übrigen Deutschösterreich und eine höhere Organisation werde wohl alle Sudeten- und Alpenländer zusammenfassen. Es handle sich nur um Gliederung, nicht Trennung, und ein Zusammenschluß des Gegliederten durch die Gemeinbürgerschaft, die Solidarität, das Eintreten aller für alle. Die Standesorganisation bedeute nicht den Kampf aller gegen alle, sie bedeute in höherem Sinne den Kampf aller für alle. Man möge nie vergessen, daß wir alle Volksgenossen seien, man möge stets das Trennende hintansetzen und die Liebe zum deutschen Volke pflegen. Abg. Dr. Pommer erhebt sein Glas auf das deutsche Handwerk. (Lebhafte Heilrufe.)

Herr Girsimayr überbringt die herzlichsten Grüße der Schwesterstadt Marburg. Er knüpft in launiger Weise an den Vergleich des Herrn Trisch mit dem großen Kasten Österreich und an die Erzählung des Reichsratsabgeordneten Dr. Pommer, wonach derselbe einer Binderfamilie entstamme. Dies mache es wohl begreiflich, daß alles, was dieser vorgebracht habe, reiflich überlegt und faßlich gemacht sei. (Allgemeine Heiterkeit.) Redner gibt zum Schluß der Erwartung Raum, daß die einzelnen Abgeordneten für den Gewerbebestand jederzeit eintreten werden.

Sodann bespricht Reichsrats-Abgeordneter Wilhelm die schweren Sorgen des Gewerbebestandes und wendet sich in scharfen Worten gegen den Klerikalen und jenen Feind, der den Klassenkampf betreibt. Es sei notwendig, daß der Arbeiterstand mit dem Gewerbe Hand in Hand gehe und daß sich die gegensätzlichen Interessen möglichst ausgleichen. Es sei nötig, daß der Mittelstand emporgeloben werde. Als Vertreter einer Kurie, die sich vorwiegend aus deutschen Arbeitern zusammensetzt, sei er berufen, diese Gesichtspunkte ins Auge zu fassen. Er richtet an die Anwesenden den Appell, auch an die Frauen und Mädchen, die nationalen Gefühle stets hochzuhalten. (Stürmischer Beifall.)

In Erwiderung auf die Worte des Herrn Girsimayr erklärt Herr Abg. Erber, die Versicherung abgeben zu sollen, daß es der Aufforderung, des Gewerbebestandes nicht zu vergessen und eingedenk dessen zu sein, daß es in den gesetzgebenden Körperschaften Österreichs für diesen Stand noch viel zu tun erübrige. — gar nicht erst bedurft hätte. Speziell die Landtagsabgeordneten Steiermarks werden für den Gewerbebestand ihr bestes Wissen und Können einsetzen. (Heilrufe.) Nützlich sei nur, daß den Abgeordneten auch in jeder Beziehung mit Ratschlägen und Anregungen gedient werde. (Beifall.)

Damit war die lange Reihe von Trinksprüchen beendet, worauf Herr Pachiaffo den ersten Teil des Kommerse schloß. Die Gäste aber blieben bei den fröhlichen Weihen der Musikkapelle noch längere Zeit beisammen.

Der zweite Tag der Beratungen wird in der nächsten Folge wiedergegeben.

Gedenkfest des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Politische Rundschau.

Zur innerpolitischen Lage. Die Frage, ob das Parlament im Hochsommer noch einmal zu einer Tagung einberufen wird, steht vorläufig noch offen, doch glaubt man in Abgeordnetenkreisen nicht recht an eine Wiedereinberufung im Juli oder August. Die Wiedereinberufung wird sowohl mit der Frage der Aufhebung des Zucker-Kontingentierungsgesetzes als mit der Ausgleichsfrage in Zusammenhang gebracht, dessen dringende Behandlung der Regierung insbesondere in dem Falle erwünscht erscheint, wenn in Ungarn die Erledigung des Ausgleiches noch im Sommer bevorsteht. Man ist in der Tat, daß der neue ungarische Ministerpräsident Graf Khuen die Absicht habe, die Ausgleichsvorlagen unmittelbar nach Vortierung des Budgets für 1903 noch in der Sommeression des ungarischen Reichstages verhandeln zu lassen. In Oesterreich ist die Beratung des Ausgleiches so weit gediehen, daß der Ausgleichsausschuß die Beratung des Zoll- und Handelsbündnisses abgeschlossen hat. Der vielumstrittene Artikel 9 (Eisenbahntarife) wurde mit 24 gegen 16 Stimmen angenommen. Abg. Kaiser hat hierbei die Erklärung abgegeben, daß die Mitglieder der Deutschen Volkspartei im Ausschusse zwar für den Artikel 9 stimmen, doch halte sich die Partei ihre Stellung zum Zoll- und Handelsbündnisse im Hause frei. — Der Zollausschuß hat von den 652 Positionen des Zolltarifes alle bis auf 18, welche zurückgestellt wurden, erledigt. Die Regierung wird über die zurückgestellten Positionen, wie Mais, Gerste, Schweine, Frühkartoffeln, Bienen, mit dem ungarischen Ministerium Verhandlungen einleiten. Sie hat sich ferner bereit erklärt, die Subventionen zur unmittelbaren Förderung der Land- und Forstwirtschaft um 1.231.000 Kronen zu erhöhen, wieweil für Käserei- und Molkereischulen, sowie für Pferdezucht einen höheren Betrag einzusetzen; die Interessen des Flachsbauers sollen durch Bestellung eines sachlichen Konsulenten und durch tarifmäßige Begünstigungen gewahrt werden. Die Regierung macht ferner Zusagen wegen erweiterter Verwendung von Leinwandzeugnissen bei der Pflanzverwaltung und anderen öffentlichen Anstalten, dann bezüglich der Viehverversicherung und Reform des Tierseuchengesetzes und wegen Revision des Staatsbahntarifes für den Export von landwirtschaftlichen Produkten.

Serbische Offiziere in Oesterreich-Ungarn. Die zahlreichen serbischen Offiziere, welche in der österreichisch-ungarischen Armee einen Unterrichtskursus durchmachen, werden denselben vorzeitig abbrechen müssen. Seit den Ereignissen in Konat zu Belgrad nehmen ihre österreichisch-ungarischen Kameraden ihnen gegenüber eine mehr wie reservierte Haltung an. Aus von kriegsministerieller Seite wurde, wie verlautet, diese Haltung gebilligt, da die serbischen Offiziere, so lange keine Bestrafung der Belgrader Mörder erfolgt ist, als solidarisch mit den Königsmördern und den Hingeschlachteten einer Frau betrachtet werden müssen.

König Peter I. Ein Onkel des Königs Alexander, Fürst Moruzzi, bezeichnet in einem Bukarester Blatte den König Peter Karageorgievich als den Urheber des Anschlages auf König Alexander und der Königin Draga. König Peter habe ebenfalls wenig mehr einen Anspruch auf den serbischen Thron, wie Familien, die ehemals in Rumänien herrschten, nunmehr Anspruch auf Rumänien haben. Die Proklamation Peters sei eine Beleidigung des sittlichen Gefühles von ganz Europa. Ueber die Art und Weise der Organisation der Verschwörung wird mitgeteilt, daß in den Tagen vom 1. bis 3. Juni in einem rumänischen Dorfe zwei Fremde bei einem Gutbesitzer abstiegen, der wegen seiner Agitation für König Peter seinerzeit Serbien verlassen mußte. Die zwei Fremden gaben sich als Advokaten aus. In Wirklichkeit soll aber der eine König Peter Karageorgievich gewesen sein. Die rumänische Regierung wird aufgefordert, Aufklärung zu geben, ob sie von der Anwesenheit Peters auf rumänischem Boden wußte, und warum sie, im Falle sie davon Kenntnis hatte, dies duldet.

Aus Stadt und Land.

Promotion. Am 7. d. M. wird Herr Ernst Duffel, ein Sohn des hiesigen Gymnasialprofessors und Leiters des Deutschen Studentenheims, im großen Festsaale der k. k. Universität in Wien zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert werden.

Deutschvölkischer Gehilfenverband. Sonntag, den 4. d. M., hält der Verband um 8 Uhr abends in seinem Vereinsheim im Gasthause „zum

Engel“ seine Monatsversammlung ab. Hiezu ist jeder deutsche Arbeiter und Freund der deutschen Arbeitersache herzlich willkommen.

Turnverein. Aus dem Wettbewerb um die Preise des Judenburger Gaudiumfestes gingen als Sieger hervor: Herr Paul Plaut zweiten Preis, Herr Willy Leichtmann dritten Preis. Die Teilnehmer des Gaudiumfestes wurden in Leoben und Judenburg als Giller herzlich empfangen. Den Siegern zu Ehren findet Samstag abends, den 4. Juli, eine Festkneipe im Waldhaus statt. Gäste und Freunde der Turnsache sind willkommen.

Südmark-Frauenortgruppe. Gestern fand im Sektions-Beratungszimmer des Rathauses die Jahres-Hauptversammlung der Frauenortgruppe des Vereines Südmark statt. Die Vorsteherin des Vereines, Frau Emilie Stepischnegg, begrüßte die erschienenen Damen auf das freundlichste, und erläuterte in kurzem den Zweck der heutigen Zusammenkunft. Zahlmeisterin Frau Henriette Mathes erstattete sodann den mit allgemeiner Dankesbegründung entgegengenommenen Kassenbericht und gab anknüpfend hieran ein Bild der Vereinsbewegung, wonach der Verein teils durch Todesfälle, teils durch Uebersiedelungen einige Einbuße erlitt, die jedoch durch Neuanmeldungen wieder wett gemacht wurde. Die nunmehr vorgenommene Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Vorsteherin Frau Emilie Stepischnegg, deren Stellvertreterin Frau Leopoldine Rakusch, Zahlmeisterin Frau Henriette Mathes, deren Stellvertreterin Frau Rosa Wehrhan, Schriftführerin Frau Helma Negri, deren Stellvertreterin Frau Mara Zeischka-Walter. Mit der Vertretung bei der Hauptversammlung des Gesamtvereines wurde Schriftleiter Zeischka-Walter betraut.

Musealverein. Vergangenen Dienstag hielt der Vereinsausschuß im Gasthause des Herrn Dirnberger eine Sitzung ab, in der der Obmann, Herr Prof. Eichler eingangs seines Berichtes seine Freude über die hohe Förderung Ausdruck verlieh, die dem Vereine seitens des Gemeinderates hinsichtlich der Unternehmungen für die Burgruine Ober-Gilli zuteil wurde. Man habe vollem Verständnis begegnet und die geworbene Beihilfe habe die kühnsten Erwartungen überflügelt. Er habe sich deshalb veranlaßt gesehen, zusammen mit Herrn Prof. Pototschnig zum Bürgermeister Herrn Julius Rakusch zu gehen, und denselben für die tatkräftige Förderung des angestrebten Vereinszieles durch die Gemeinde zu danken. Bezüglich des Baumunternehmens auf dem Schloßberge lagen die Offerte dreier Baumeister vor. Nach eingehender Beratung wurde über Antrag des Herrn Lenz beschlossen, den Bau Herrn Architekten Dickstein zu übertragen, da man denselben in vielfacher Hinsicht verbunden sei. Bezüglich einiger im Museum ausgestellter Bronze-Kelte und „Pfalzpfäh“, bezüglich deren ein Herr Scheicher Eigentumsansprüche erhebt, wird beschlossen, nach legaler Daturung seiner Eigentumsrechte in den Kaufpreis von 70 bzw. 50 Kronen einzuwilligen. Der weitestgehende Anstrich der Stiege zum Friedrichsturm wurde dem H. Korej gegen eine Entlohnung von 10 Kronen übertragen. Das Amt der hiesigen Lederergemeinschaft, die Innungszeichen und Innungsakte gegen Revers in in Verwahrung zu übernehmen, wird angenommen und Schriftleiter Zeischka-Walter beauftragt, diesbezüglich mit Herrn Lederhändler Sabakoschegg in Unterhandlung zu treten. Bezüglich der Sonnenwendfeier wurde die erfolgte Widmung eines Beitrages von 20 Kronen genehmigt. Herr Prof. Pototschnig berichtete über ein Abkommen mit der Grundbesitzerin Frau Gollob hinsichtlich des Baues am Schloßberge. Ueber seinen Antrag wird auch die Anlage eines Erwerbstagebuches für das Museum beschlossen. Herrn Prof. Nowotny wurde für die mühsame und bestbewirkte Fertigstellung der Münzensammlung der Dank ausgesprochen. Damit schloß der Vorsitzende die an Beschlüssen reiche Ausschußsitzung.

Geschäftsübernahme. Das Spezereiwaren-geschäft der Firma Traun & Stiger ist am 1. d. M. von Herrn Gustav Stiger käuflich erworben worden. Das Geschäft wird im gleichen Umfang weitergeführt.

Militärisches. Das hier garnisonierende Landwehr-Bataillon ist vergangenen Samstag 12 Uhr 47 Min. nachts zu den Regimentsübungen nach Rakob abmarschiert und kehrt erst am 11. Juli nach Gills zurück.

Serenissimus in den Mauern unserer Stadt. Vergangenen Freitag labten sich unsere Theaterbesucher, die denen Giller Musentempel bis auf den letzten Platz füllten, an den höchst unterhaltenden Gestalten

der Jugend und des Simplicissimus — Serenissimus und Kindermann —, wie sie von einem auf Gastreisen befindlichen Berliner Ensemble auf die Bühne gebracht wurden. Die Maske und das Gebärdenpiel Sr. Durchlaucht wirkten für sich, die Geistesblitze schlugen zündend ein, der Lachreiz tat seine volle Wirkung. Man unterhielt sich fürstlich beim bloßen Anblick des Fürsten.

Ferial-Fachkurs für Volks- und Bürger-schullehrer zur Heranbildung von Fachlehrern in kaufmännischen Fortbildungsschulen. Wir verweisen diesbezüglich auf unseren Anzeigenteil.

Landesgerichtsrat Rotschedl f. Am 25. v. M. verschied in Gratwein Herr Alois Rotschedl, k. k. Landesgerichtsrat aus Völkermarkt. Mit ihm sank eine in richterlichen Kreisen sehr geachtete, im deutschen Unterlande wohlbekannte und beliebte, von unseren nationalen Gegnern aber bestgehaßte Persönlichkeit ins Grab. Der biedere, lerndeutsche Charakter des Verstorbenen rechtfertigt es, daß sein Heimgang in der Öffentlichkeit nicht unbeachtet bleiben darf, und auch wir dem Manne, der mit seiner ganzen Seele, mit heißflammernder Liebe am angestammten Volke hing, an dieser Stelle einige Worte der Erinnerung weihen. Alois Rotschedl wurde im Jahre 1851 zu St. Johann im Saggau-tale geboren, stand also kaum im 53 Lebensjahre. Nach Beendigung seiner juristischen Studien nahm er 1873 Staatsdienste und zwar zunächst bei der Postverwaltung, von wo er aber später in den richterlichen Beruf eintrat, den er bis an sein Lebensende mit Eifer und edler Pflichttreue ausübte. Nicht leicht wurde ihm diese Tätigkeit gemacht, die er teils in Untersteiermark, teils im gemischtsprachigen Gebiete von Kärnten entfaltete. Wir verstehen die Schwierigkeit der Stellung eines deutschen Beamten in diesen Gegenden, denn wir kennen die Kampfweise unserer perwakischen Gegner und wissen, daß sie vor keinem Mittel der Verläumdung und Verdächtigung zurückzucken, wenn es gilt, gegen einen mißliebigen, weil unparteiischen, deutschen Beamten zu Felde zu ziehen. Das mußte auch Rotschedl erfahren, den sie zeit seines Lebens mit ihrem grimmigsten Hasse beeheten. Im Jahre 1882 erfolgte seine Ernennung zum Gerichts-abjunkten in St. Marein bei Erlachstein. Hier war er wegen seiner nationalen Gesinnung, aus der er nie ein Geßl machte, sofort der Gegenstand gehässigster Anfeindungen. Die Obmannsstelle der Schulvereins-Ortsgruppe, die er übernommen hatte, mußte er über Auftrag des damaligen Oberlandes-gerichtspräsidenten R. v. Waser (!) niederlegen. Es war vielleicht die schwerste Zeit, die Rotschedl in St. Marein durchzumachen hatte. Bezeichnenderweise aber fand er gerade hier seine Lebensgefährtin, die ihm fortan in Sturm und Sonnenschein treu zur Seite stand und nun mit vier unmündigen Kindern um den besten Gatten, den zärtlichsten Vater trauert. Im Jahre 1886 bekam Rotschedl eine Adjunktenstelle in Marburg. Das war doch eine Art Genugtuung für den vielgequälten Mann und gewiß eine Anerkennung seiner Fähigkeiten, ein Zeichen des Vertrauens in seiner richterlichen Tätigkeit. In Marburg blieb er bis zum Februar 1890, wo er zum Bezirksrichter in Oberburg ernannt wurde. Von hier kam er schon im nächsten Jahre in der gleichen Eigenschaft nach Windisch-graz, wo er zwei Jahre wirkte. Ueberall fand der leutselige und charaktervolle Mann rasch Freunde. Aber auch der Haß der Gegner folgte ihm von Ort zu Ort. Immer wieder fielen sie mit Denun-ziationen und Verläumdungen über den pflichtbe-wußten Richter her, der sein Deutstum mit seinem Verufe, Recht und Unrecht zu wiegen, stets in Ein-klang zu bringen verstand. Die niedrige Gemein-heit wurde an seiner felsenfesten Ueberzeugungstreue und nie getrübtten Makellosität zu schanden. Um endlich einigermaßen zur Ruhe zu kommen, bewarb sich Rotschedl, dessen Gesundheit unter den fort-währenden Kämpfen schon damals gelitten haben dürfte, im Jänner 1893 um die Bezirksrichterstelle in Eisenkappel, die er auch erhielt. Hier wurde er im September 1897 zum Landesgerichtsrate be-fördert und übernahm als solcher im Jänner 1900 die Leitung des Bezirksgerichtes in Völkermarkt, von wo er krankheits halber schon längere Zeit be-urlaubt war. Ein tüchtiges Leiden, von dem er keine Heilung mehr finden sollte, befiel ihn. Nach einer Operation erholte er sich scheinbar und fühlte nun völlige Genesung. In der Sommerfrische Gratwein aber trat der Tod ganz unvermutet an ihn heran und ließ sein Herz, das bereits neuen Lebensmut zu fassen begann, stille stehen. Das Leichenbegängnis fand am 27. v. M. unter großer Beteiligung statt. Die Burschenschaft „Germania“,

deren Ehrenbursch Rotschedl war, gab ihm mit allen Aktiven und mehreren Alten Herren das letzte Geleite. Am offenen Grabe sprach namens der Burschenschaft der A. G. Dr. Moriz Rüpschl und gab in tiefempfundenen Worten der Trauer der Bundesbrüder um einen ihrer Liebsten und Besten Ausdruck. Bei allen aber, die Rotschedl kannten, wird sein Name (erhebt), sein Andenken gesegnet sein. Fiducit!

Ernennung im Postdienste. Der Postmeister 2. Klasse 1. Stufe Paul Krutaj in Trifail wurde zum Postmeister der 1. Klasse 4. Stufe ernannt.

Perwakischer Fanatismus. Mit welchen Mitteln der perwakische Fanatismus arbeitet, um jede Lebens-äußerung des Deutstums im Samntale niederzuhalten und wie unerhört frech sich diese Leute dabei geben, um die deutschfreundliche Bevölkerung einzuschüchtern, lehrt folgender Fall: Am 29. d. Mts. machten ver-schiedene Bürgerstöchter von Sachsenfeld einen Er-holungspaziergang nach St. Kanzian. Am Wege dahin kamen ihnen zwei Radfahrer entgegen, die, als sie wahrnahmen, daß die Unterhaltung in deutscher Sprache geführt wurde, wie besessen auf die Mädchen losführten und sie mit den Worten beschimpften: „Schmach über Sachsenfelder Mädchen, die deutsch sprechen! Das ist standalös!“ Die beiden Frech-linge scheinen sich zuvor genau umgesehen zu haben, ob kein Mann in der Nähe sei, der sie für ihren traurigen Mut auf der Stelle gezüchtigt hätte. Der Eine von ihnen ist ein Jugendbildner, der an einer Giller slovenischen Schule wirkt. Wir werden uns mit diesem Ritter von der traurigen Gestalt allen-falls noch eingehend befassen müssen. Der Fall ist jedenfalls lehrreich. Er zeigt, wie besorgt die Per-vakischen sind, daß unter der rot-blau-weißen Tünche das alte deutschfreundliche Antlitz des Samntales wieder zum Vorschein kommen könnte!

Zur Ehre Gottes. Abt Ograbi scheint in eben dem Maße, als er sich als Gönner der slove-nischen Gewerbsleute erweist, auf die deutschen Ge-werbetreibenden schlecht zu sprechen zu sein. Er konnte sich deshalb wohl auch nicht entschließen, einem deutschen Gewerbsmann den bescheidenen Verdienst aus den nötig gewordenen Anstreicherarbeiten an der deutschen Kirche zukommen zu lassen. Diefelben nahm vielmehr der Hausmeister vom Pauerhofe vor, der, als er von der nach seinem Gewerbschein nach-forschenden Behörde in die Enge getrieben wurde, zu der Verantwortung griff: „Er erhalte für seine Ar-beit keine Bezahlung, er habe alles nur zur Ehre Gottes getan.“

Reorganisationen im Postbeamtenstande. Die Einführung von Hilfsbeamten als Ersatz für Staatspostbeamte bei allen nicht verantwortungsvollen Diensten ist schon beschlossen, und es wurden die Beamten der Postanstalt aufgefordert, den neuen Organen in kollegialer Weise zu begegnen. Ferner wird die Ernennung von Praktikanten für ein Jahr eingestellt. Dadurch soll das Drittelverhältnis, das seit Jahren von den Postbeamten angestrebt wird, erzielt werden. Ferner werden in Zukunft nicht wie bisher Offiziale, sondern nur Oberoffiziale mit guter Konduite zur Amtsleiterprüfung zugelassen wer-den. Endlich soll die Umwandlung der größeren nichtärarischen Postämter in staatliche Postämter ge-plant sein.

Schrifttum. Das 50. Heft der sorben er-schienenen „Mitteilungen des historischen Vereines für Steiermark“ bringt den zweiten Teil der aus den Archiv-Altten geschöpften Arbeit des Gymnasial-direktors A. Gubo, „Steiermark während des sieben-jährigen Krieges“.

Untersteirische Wälder. In der Landeskur-ankalt Neuhaus bei Gills sind bis zum 20. Juni 169 Parteien mit 253 Personen zum Kurbrauche eingetroffen.

Briefkasten der Schriftleitung.

„Stajerc.“ Wir hätten gerne jenen ebenso bemerkenswerten als temperamentvoll geschriebenen Aufsatz unter unserer Rubrik „Slovenische Zeitungs-stimmen“ gebracht, müssen es uns im Hinblick auf die Fülle des Gewerbetages leider versagen. Von dem Zusammengehen erhoffen auch wir uns das Beste für die gemeinsame Sache. Heil!

Nach Laibach. Besten Dank für Ihren freundlichst übermittelten Bericht. Leider erscheint derselbe durch die Tagesblätter überholt. Wir bitten um ihre fernere Berichterstattung.

Nach Graz. Mit Dank verwertet.

Burgels Liebeswerbung um die Radherre.

Von Karl Bröhl.

Wenn dem Peter Burgel Flügel gewachsen wären, hätte er in arger Verlegenheit sich befunden. Denn fort vom Hause wollte er nicht, und beim Schlafen im Bett oder Stuhl, auf Rasen oder Rain sind selbst Engelsfüße un bequem. Sprungfedern ja, Schwungfedern nein!

Im Volksmärchen, wie es uns die lieben Brüder Grimm wiedererzählen, spielt der Faulpelz eine recht dankbare Rolle; im Alltagsleben wird er schlechterberühmt. Und doch gehörte ein Frohgemüt dazu, um nach den Kirschenferien gleich die Apfelferien und sodann die Traubenferien zu begehren. Mögen sich andere ihr Glück etwas kosten lassen, der Peter Burgel ruft gähmend aus: „Was nicht geschenkt wird, brauche ich nicht!“

Freilich gehören zur Durchführung dieses schönen Programms ein einigermaßen wohlhabender Vater und eine von Affenliebe verblendete Mutter. Dann verschlägt es nicht, wenn man im Gymnasium die Quarta erst mit dem fünfzehnten Jahre erreicht und nach dreimaligem Durchfall nicht mehr zur Tertia emporsteigen kann. Jetzt schloß Burgel mit der verstaubten Bücherwelt ab und vollendete seine Erziehung durch eigene Kraft, oder richtiger in naturgesetzlicher Erhaltung des Trägheitsmomentes.

Nur um eine kritische Erbtante zu beschwichtigen, ließ sich Peter herab, in das Gemischwarengeschäft seines Vaters einzutreten. Das ist wortwörtlich zu nehmen, denn zu irgend einer Arbeitshilfe bequemte er sich nicht. Dazu waren der Kommiss mit dem strohgelben Haarschopf und den erfrorenen Händen und das hagere Ladenmädchen, das an einem ewigen Augenkatarrh litt, gut genug. Burgel junior beschränkte sich auf das Lesen des Lokalblättchens, das ihm genügenden Schwabstoffs brachte, auf das Knuspern von Mandeln, Rosinen und dergleichen, und auf einigen Schabernack den er den gemischten Geschäftsclaven spielte. Nach zehn Uhr vormittags zeigte sich Peter gewöhnlich im Kontor und Verkaufstraum; um elf Uhr oblag er bereits der wichtigen Pflicht des Frühkloppens im „Goldenen Bären“, wo sich ihm mehrere andere Taugenichtse aus den besten Familien der Stadt zugesellten. Dann lag ein leichter Nebel auf dem hoffnungsvollen Jüngling, und nach dem reichlichen Mittagssmahle, das er mit den Eltern einnahm, schlummerte seine Seele völlig ein. Sie erholte sich von den Anstrengungen des Tages.

Den Sommer verbrachte Peter auf dem Lande in der kleinen Besitzung zu, die der Vater aus seinen Ersparnissen gekauft, aber höchstens am Sonntag Abend genoß, da er sich mit seinem Pfenniggewinne unermüdet atquälte. Hier begab Peter sich in den Schatten der Obstbäume, zwickte Haushund und Hauskatze in den Schweif, aß und verdaute abwechselnd. Die altersjüngliche Mutter hatte stets etwas in der Küche für ihn bereit und pflückte ihm noch die Früchte von den Bäumen, wenn er zu faul war, die Hände darnach auszustrecken, denn Peter fühlte sich als Ehrenbürger des Schlaraffenlandes. Die Zukunft kümmerte ihn nicht, er hätte auf einem Schiffswrack weitergeschlafen, bis ihn die Wellen weggespült.

In dieses saftige Sülleben des jungen Burgel kam nach einigen Jahren doch ein Wiß. Das heißt, es stellte sich bei ihm die bekannte grausame Despotie unserer nicht zur Schule gegangenen Triebe, die menschenverblendende Liebe, ein. Sie fuhr jeden Morgen auf einem Zweirade am Burgelschen Gartenzaun vorüber und hatte sogar ein Frühaufstehen Peters bewirkt. Diese Liebe, nach der sich der gleichmütige Weltverlierer plötzlich sehnte, trug ein kokettes Strohhütchen über dem aschblonden Haar, ließ rechts und links von dem vorwichtigen Näschen zwei schelmische Augen im Hinterhalt lauern und war fleiß verschwunden, ehe Peter seinen Voratz durchführen konnte, die radbeflügelte Grazie zu begrüßen. Dann grübelte der klumm gebliebene Seladon verdrießlich: „Der Himmel ist blau und ihre Augen sind blau. Aber der Himmel bleibt stehen, wenn ich ihn anschau, sie aber wirbelt mit der vertrackten Drehmaschine von dannen. Zu was die unnötige Anstrengung? Da komme ich nie dazu, ihr zu sagen, wie sehr sie mir gefällt, und daß ich ihr einen Kuß niemals abschlagen würde. Die Mutter sagt, daß sie Gesellschaftsfraulein der Frau Präsidentin sei, die sich in der Villa „Waldrast“ eingemietet habe. Ich würde eine solche Gesellschaftlerin auch brauchen, und werde von der Mutter verlangen, daß sie den „netten Balg“ zu meiner Unterhaltung gewinnen solle. Soviel wie die Präsidentin bin ich auch wert.“

Allein diese außergewöhnlichen Reflektionen Peters halfen nichts, und die Mutter entdeckte mit Kummer die Abnahme des bisher so kräftigen Appetits ihres Sohnes. Sie frag diesen ernstlich, was ihm fehle, und er bekannte freimütig, daß er das Waldrast-Fraulein heiraten möchte. Die Mutter erschrak und betonte mit schmerzlichem Bedauern: „Peter, du bist ja erst zwanzig Jahre alt und das Fraulein ist kaum jünger. Und dann hat die Verführerin deines Herzens sicher kein Geld, das man doch zur sorgenfreien Wirtschaft braucht. Zur Ehe scheinst du mir überhaupt wenig zu taugen, solchen Kämpfen bist du nicht gewachsen. Im Handumdrehen würdest du unter dem Pantoffel stehen. Lasse die dummen Gedanken. Für die Radlerin bist du viel zu gut.“

Peter stieß nur einige unartikulierte Laute aus, da er gegen die mütterliche Beweisführung nichts einzuwenden wußte. Doch hielt er hartnäckig an seinem quälenden Sehnen fest. Und er ertappte sich bei der mühsamen Kopfsarbeit eines Anschlages, wie er zur Bekanntschaft des Radfräuleins gelangen könnte, die, wie er durch das Dienstmädchen auskundschaftete, Gertrud Spinner hieß. Trude, das klang ja ganz hübsch zu dem Gefose, das ihm seine Phantasie vorspiegelte. So einen Namen vergißt man auch nicht leicht. Ja, wenn nur schon alles überstanden wäre, ohne Kopfsweh und verlegenes Stammeln. Wie fängt man die Sache eigentlich an?

Den verzweigten Gedanken, selbst das Radfahren zu erlernen und sich dann als Sportkollege ungezwungen der im stillen Angebeteten zuzugesellen, verwarf er bald. Dabei war zu viel Mühe. Aber wie, wenn ihr gerade vor des Vaters Garten ein kleiner Unfall passierte, so daß sie nicht weiter könnte? Ja, dürfte man diesen Unfall, der doch nicht auf das Wünschen sich einstellt, nicht selbst herbeiführen? Da liegt der Hase im Pfeffer!

Peter sann einem Plan nach, und ein besriedigendes Schmunzeln streifte über sein rundes Gesicht. Dann holte er unter Aechzen aus der Kiste, wo die pietätvolle Mutter seine Spielsachen verwahrte, einen ziemlich großen Lederball heraus. Hierauf schlich er sich in einen ziemlich verborgenen Winkel des Gartens und versuchte auf kurze Entfernungen mit dem Wurf des Balles einen Apfel zu streifen. Es ging anfänglich schlecht, denn als Kind hatte Peter bei seinem trägen Naturell Spiele aller Art nur wenig gepflegt. Doch die Liebe steigert unsere Fähigkeiten. Nach einem Stündchen hatte sich nicht nur ungewohnter Schweiß bei Peter eingestellt, sondern er glaubte auch, mit ziemlicher Sicherheit, ein Objekt treffen zu können, das viel größer als der Apfel wäre. Und bei dieser Vorstellung zog wieder ein freundliches Grinsen über sein Gesicht.

Der entscheidende Morgen war herangerückt. Peter versteckte sich in der Laube nach der Straßenseite zu. Durch Beiseitenschieben von Ästen und Ranken hatte er sich eine Art von Schießscharte geschaffen und paßte den günstigen Moment ab. Richtig, da tauchte das Strohhütchen auf dem für Radfahrer verbotenen Fußwege auf, welches Verbot jedoch die Damen durch irgend einen chimärischen Freibrief für ihr Geschlecht beseitigt wähen. Schon sieht man das weltdreiste Näschen, aber im selben Augenblick erfolgt auch dessen Zusammenstoß mit einer schweren Lederkugel, dem Ball, welchen Peter in seiner Aufregung und Ungeschicklichkeit zu hoch geworfen. Er sollte nur das kleine Vorderrad treffen und einen unschuldigen Umsturz herbeiführen. Jetzt hatte das kritische Schleudergeschöß sich den feingeformten Vorsprungsteil des Gesellschaftsfrauleins ausgewählt und ihn im Nu in eine violette Kartoffelnase umgewandelt.

Die edle Radamazone verlor trotzdem nicht das Gleichgewicht, bremste und machte rasch eine Kehrtwendung. Während vor Schmerz und Zorn, wollte Gertrud Spinner den Attentäter auf die Spur kommen, der sich durch einen unwillkürlichen Schreckensruf verraten. Sie sah durch die zitternde Tränenwolke um die blauen Augen einen jungen Mann in plumper Eile aus der Laube herausstürzen. Kein Zweifel, er und kein anderer hatte den plumpen Vossheitsstreich begangen. „Halt! Sie Schurke!“ rief Gertrud mit schmerzdurchtrampfter, weit vernehmbarer Stimme. Die Füße Peters versagten, er blieb wankend, halb abgewandt stehen. Das Fräulein war blühschnell vom Rade gesprungen, hatte es an den Zaun gelehnt, die Gartenpforte geöffnet und lief unerschrocken auf den Sünder zu, den sie fest beim Arm ergriff. Sie werden mir Rechenschaft über diesen gemeinen Angriff geben und Schadenersatz für die Verletzung leisten!“ schrie sie ihn an. „Sie schamloser Tölpel glauben

wohl, daß Radfahrer vopelfrei sind? Ich will Sie zur Polizei zitiieren lassen!“

Dem Peter schlotterten die Kniee, und doch empfand er es als eine peinliche Wollust, von ihr kräftig in den Arm gedrückt zu werden. Endlich stotterte er hervor: „Verzeihung! — Unabsichtlich flog mir der Ball, mit dem ich eine Krähe verjagen wollte, in falscher Richtung fort.“

„Fauler Ausrede,“ erwiderte zornsprühend Gertrud, die voll wachsenden Mutes ihm gegenübertrat und ihn mit blitzenden Augen maß. „Große Leute wie Sie, spielen nicht mehr mit Bällen, und Krähe verjagt man mit einem Steinwurf. Das war beabsichtigter Ueberfall. Die Lummel auf dem Land sehen die Radfahrer scheel an, hegen die Hunde ihnen nach und verüben ähnliche Streiche wie Sie. Schämen Sie sich, ein schwaches Weib zu bewerkeln. Allein ich bin nicht so schwach, als Sie annehmen. Ich stehe unter dem Schutze der Geseze. Wie heißen Sie? Ich will mir alles notieren.“

Die Mutter, welche die laute, heftige Strei rede von der Küche auf den Holzbalkon gelockt, sieht in der ersten Ueberraschung nur das glutrote Fräulein der Präsidentin, welches Peter am Arm gefaßt hat. In zärtlicher Alb-heit vermutet die aufgeregte Frau, daß die Radlerin bereits das Liebesnetz über den armen Peter zugezogen hat. Sie braust in hitzigem Wortschwall auf: „Eine solche emanzipierte Person, die jungen Leuten nachstellt, in fremde Gärten eindringt, hat es zu meiner Zeit doch nicht gegeben. Und vor hundert Jahren hätte man sie auf öffentlichem Markte gehängt. Lassen Sie den jungen Menschen, der sich zu seinem Unglück in Sie vernarrt hat, in Frieden! Noch heute gehe ich zur Präsidentin und erzähle ihr haarklein, wie Sie sich betragen. Ein Schande ist das!“

Gertrud horcht bei Beginn dieser Zwischenrede auf, die ihr immer unverständlicher und beleidigender erscheint. Sie läßt Peters Arm los, um die neue Angreiferin zu besehen. Der befreite, aber völlig gebrochene Peter wendet sich gegen den Balkon um, faltet unwillkürlich die Hände und sagt verzweifelt: „Ich bitte dich, Mutter, da machst die Sache noch viel ärger. Das Fräulein kann für nichts, in bin nur so dumm mit dem Ball gewesen!“

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Deutschvölkische Stellenvermittlung in Cilli.

Geschäftsstunden jeden Sonnabend ab 8 Uhr abends im Gasthose „zum Engel“. Aus der Umgebung wolle man sich behufs Vermittlung von Arbeitern schriftlich an Franko Pen, Schriftsezer, wenden.

Deutsche Arbeiter verschiedener Gewerbe können Stellung finden durch Vermittlung.

Die Vermittlung erfolgt sowohl für Arbeitgeber, als für Arbeitnehmer unentgeltlich.

Wilhelm's flüssige Einreibung „Bassorin“. kais. kön. priv. 1871. 1 Pfäßerl K 2. —, Postfall = 15 Stück K 24. —. Wilhelm's kais. kön. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschließlich in der Apotheke des Franz Wilhelm, 1. und 1. Hoflieferant, Reunkirchen, Niederösterreich, erzeugt. Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und Knochen. Von Nutzen wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märschen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern, Skiläufern, Freunden von Fußball und Lawn-Tennis und Radfahrern mit bestem Erfolg gebraucht und auch vielfach als Schmymittel gegen Insektenstiche gerühmt. Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Reunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt. Durch alle Apotheken zu beziehen. Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.

„Los von Nom“-Bewegung!

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch Karl Braun's Verlag, Leipzig.

Wetterbild.



„Wo bleibt nur mein Länger?“

Ein Wort an die Sommergäste. Die Sommergluten sind ins Land gezogen. Wie laden da die kühlen schattigen Hallen in den Parkalleen und in den herrlichen Verganlagen! Und im Parke, an dem die Wellen der silberhellen Sann ein süßes Lied

vorüberauschen, vernimmst du in sorgenfreier Stunde frohe Musiklänge. Dem Sommerfrischler bietet unser Cilli ja unendlich viel und gewiß mehr als mancher künstlich aufgestaffte Kurort, wo man für den Flitter noch eine Kur- und Musiktag bezahlen muß. Da ist es doch eigentlich Ehrensache für unsere Fremden, sich nicht nur mit rühmendem Worte, sondern auch mit „klingender“ Tat der Stadt, die ihnen so viel Schönes und Angenehmes bietet, freiwillig erkenntlich zu zeigen. Der Cillier Verschönerungsverein, in dessen Obhut die Erhaltung und Pflege des Parkes und der Anlagen gegeben sind, nimmt Spenden gerne entgegen. Solche wollen in der Buchhandlung Fritz Rasch hinterlegt werden. Die Namen der Spender werden veröffentlicht.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

„Le Griffon“

bestes französisches Zigarettenpapier.

Ueberall zu haben. 8064

Haftpflicht-Versicherungen

jeder Art

sowie Einzelunfalls-, Reiseunfalls- und Einbruch - Diebstahls - Versicherungen werden zu den kulantesten Bedingungen ausgeführt. 8393

Grundkapital:

5.000.000 M.

Reserven:

1.370.000 M.

Garantiemittel:

9.000.000 M.

Vertreter der

Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Adolf Beer, Neugasse 14.

Bitte lesen!



Fahrräder 65, 70, 85, 100 Mk. Exelsior 110, 125, 150 Mk. mit weitgehendster schriftlicher Garantie. Pneumatikreifen 3.50, 4.50, 5.50 etc. Continental- u. Exelsior-Fabrikat frische Waare 6.75 Schläuche 2.50, 3.50, 4.00 Taschenpumpe 0.30, 0.45 etc. Fußpumpen extra stark 0.95, 1.25 Öllaternen 0.35, 0.65, 0.90 1.35 etc. grosse Petroleumlaternen mit Zylinder 1.75, Acetylenlaternen 1.75, 2.95, 3.00 etc. Zahnkränze 0.75, 1.25 Freilaufkränze 3.25 Hocken 0.15, 0.25, 0.35 etc. Radlaufglocken 0.55, 0.85, 1.10, 1.20 Radständer 0.85, 0.65, 1.- M. compl. Rahmen 32.00, 36.00 gesp. Räder Satz 10.50, 13.- etc. Blockketten 1.25, 1.75 etc. Rollenketten 2.50, 3.50, Sättel 1.50, 2.00 gr. Hammocksaattel 2.50, 3.50 etc. Fußbremsen 0.30, 0.38 etc. Handbremsen 2.25, Pedale 1.35, 1.50 etc. Lenkstangen vernickelt 3.00, 3.50. Motorzweiräder in wirklich zuverlässiger Ausführung u. staunend billigen Preisen. Ferner in gross. Auswahl Rucksäcke, Regenpelerinen, Sweater, Strümpfe, Sportmützen etc. Alle Waaren werden streng reell in tadellosem, brauchbarem Zustand geliefert u. zwar zu solch billigen Preisen, wie eine Concurrenz fast unmöglich liefern kann. Nicht Passendes wird gern umgetauscht. Vertreter gesucht. Charles Lehmann Berlin C., Rosenthalerstr. 32.

Die neuesten Modelle

der weltberühmten

8297

„Styria“-Fahrräder

erhalten sie nur in der Fabriks-Niederlage der

„Styria“-Fahrradwerke Joh. Puch & Comp.

Adresse nur: Graz, Neuthorgasse 51

vis-à-vis der Hauptpost.

Kataloge gratis und franko.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Kolikschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader system (Hämorrhoidal leiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Lageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstammung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiedern oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.- in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind-Parndorf, Wind-Heistritz, Gornobis, Koblitz, Windisch-graz, Warburg, Litzl, Gurtfeld, Mann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Original-Preisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

JACOBI'S
Wasch-
seife
mit der
Friedens-
taube.
ist die beste
SEIFE
für die
WÄSCHE

JACOBI'S
SERAFIN-
SEIFENPULVER

Praktisch
bewährtestes
Waschmittel
der Gegenwart
für Wäsche u. Hausbedarf.

Wer einmal Serafin-Seifenpulver
gebraucht hat, verwendet es fort-
gesetzt zur Reinigung aller Arten
von Wäsche u. Hausgegenständen.

à 15 Heller
das Paket

Zu haben in allen. Seife führenden Geschäften

CARL JACOBI, SEIFE u. PARFUMERIE-
FABRIK, GRAZ.

JACOBI'S
Toilette-
seife
No 215
ist die
reinste,
mildeste
und
ausgiebigste
hygienische
Toiletteseife
zur Pflege
der Haut.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

Lexikon.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Zu beziehen durch FRITZ RASCH, Buchhändler in Cilli.

Die Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ in Cilli

empfiehlt sich zur Anfertigung von Buchdruck-Arbeiten

P. T.

Für das während meiner zehnjährigen Tätigkeit im hiesigen **Drogeriegeschäft** seitens des P. T. geehrten Publikums mir erwiesene wohlwollende ehrende Entgegenkommen herzlichst dankend, bitte ich meinem Nachfolger, Herrn

Mag. pharm. Hans Fiedler

mit gleich ehrendem Wohlwollen entgegenkommen zu wollen.

Ergebener

Fr. Rischlavy,
em. Apotheker.

8435

Beehre mich hiemit einem P. T. Publikum von Cilli um Umgebung die höflichste Mitteilung zu machen, dass ich mit 1. Juli l. J. die

Drogerie „zum goldenen Kreuz“

in Cilli, Bahnhofgasse Nr. 7

übernommen habe. Ich bitte das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und werde bestrebt sein, mir dasselbe durch reelle Bedienung billigste Preise zu erhalten.

Hochachtend

Hans Fiedler,
mag. pharm.

Kommis

der Gemischtwarenbranche, 20 Jahre alt, wünscht seinen Posten zu ändern. Gefällige Anfragen an die Verwaltung dieses Blattes. 8433

Wohnung

Ringstr. (Sparkassegebäude) eine Wohnung im III. Stock, drei Zimmer nebst Zugehör ab 1. September event. 15. Juli ab zu vermieten.

Schöne, lichte

Wohnung

in Mitte der Stadt, ist ab 1. September zu vermieten. Auskunft erteilt die Verw. d. Bl. 8411

Schöne, gesunde

Wohnung

im I. Stocke gelegen, mit 4 Zimmern nebst Zugehör und grösserem Gemüsegarten ist im Hause Cilli, Grazerstrasse Nr. 33 zu vermieten. Anfrage daselbst im I. oder II. Stocke.

Obiges Haus ist eventuell auch wegen Abwesenheit des Besitzers aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Rudolf Laa, k. k. Postassistent in Pettau. Agenten ausgeschlossen. 8426

Zwei fast neue

Hobelbänke

samt dem zugehörigen Werkzeuge Schraubböcke und Schraubzwinger und Verschiedenes ferner ein fast neuer, starker Handwagen

bis 8 Mtz. tragfähig, zu verkaufen. Sawodna Nr. 46 bei Cilli. 8430

Aquisitär

gegen gute Belohnung gesucht. — Solche im Versicherungswesen bewanderte bevorzugt. Anträge sind sub „Existenz“ an die Verwaltung d. Blattes zu richten. 8392

Ein solides

Ladenmädchen

für ein Spezerei-Geschäft in der nächsten Nähe der Stadt Cilli wird sofort aufgenommen. Näheres in der Verw. d. Bl.

Ein Lehrjunge

mit guten Sitten, aus gutem Hause wird sofort aufgenommen. Anzufragen bei

Johann Cvetanovitsch,
Tapeziermeister und Dekorateur
in Cilli, Bogengasse.

Jeder ist Käufer.

Für Händler, Hausierer grossartiger 10 Pfennig-Verkaufsartikel. 400 Prozent Verdienst täglich. Massenumsatz. Sechs Muster gegen Einsendung von 40 Pfg. fr. **Fritz Kohlhaage-Lincke,** Neuenrode 600, Westfalen. 5345



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der **Red Star Linie** von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Karol Reber, Bahnhofstrasse 32
in Laibach.

Die berühmten

**„Dürkopp“
Fahrräder**

nur neueste Modelle, mit und ohne Freilauf von fl. 110.— aufwärts.

Konkurrenzloses Fahrrad

ebenfalls neuestes Modell fl. 70.—

„Wettina“

feinste Bogenschiff-Nähmaschine der Gegenwart fl. 65.—

Konkurrenzlose 8229

Singer Syst.-Nähmaschine

mit Verschlusskasten fl. 30.—

„Adler“-Schreibmaschine

bestes deutsches Fabrikat, sichtbare Schrift fl. 200.— offeriert:

Fried. Jakowitsch
Cilli, Rathausgasse 21.

Schlesische Leinwand!!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinswand	fl. 2.80
75 cm breit, 20 m lang, Bauernleinswand	fl. 3.10
75 cm breit, 20 m lang, Kraftleinswand	fl. 3.70
75 cm breit, 23 m lang, Samtleinswand	fl. 4.80
75 cm breit, 23 m lang, Flachsleinswand	fl. 7.—
75 cm breit, 23 m lang, Orford	fl. 4.40
75 cm breit, 23 m lang, Bettzeug	fl. 4.80
145 cm breit, 10 m lang, Betttücher	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher. Versandt per Nachnahme.

Johann Stephan 8205
FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien.

Adressen 8100

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindungen (m. Portogarantie) im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, WIEN, I., Bäckerstrasse 3. Interurb. Telef. 16881. Prosp. free. Budapest, V. Nador utca 23.

Ferial-Fachkurs für Volks- u. Bürgerschullehrer

zur Heranbildung von Fachlehrern an kaufmännischen Fortbildungsschulen

Dieser Kurs wird heuer das zweitemal an der Grazer Handelsakademie und zwar in der Zeit vom 1. bis 31. August, abgehalten. Die Anmeldungen sind bis längstens 25. Juli an die Direktion der Anstalt, Kaiserfeldgasse Nr. 25 in Graz, mit dem Vidi des Leiters der Anstalt, an welcher der betreffende Herr wirkt versehen, zu richten. Ein Unterrichtshonorar wird nicht eingehoben.

8436

Die Direktion der Grazer Handelsakademie.

Danksagung.

Tieferschüttet über den unersetzlichen Verlust, welchen wir durch den Hingang unserer innigstgeliebten Gattin und Mutter, der Frau

Marie Reppitsch

erlitten, sind wir ausser Stande, für die uns aus allen Gesellschaftskreisen zugekommenen unzähligen Beweise liebevoller Anteilnahme, wie für die vielen schönen Kranzspenden und das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte der teuren Verewigten jedem Einzelnen gebührend zu danken, daher wir bitten, diese Zeilen als den Ausdruck unseres tiefgefühlten Dankes entgegenzunehmen.

Cilli, am 1. Juli 1903.

8437

Die trauernden Hinterbliebenen.

**L. Luser's Touristenpflaster.**

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

HAUPT-DEPOT:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Zu haben in Graz bei den Apothekern: Apotheke der Barmherzigen Brüder; J. Eichler; B. Fleischer; F. Frantze; F. Dinstl; M. Hoffmann; W. Thurnwald; A. Nedwede; Nachfolger (J. Strohschneider); V. Leithner; Bruck a. d. M.; Al. Trögl; Cilli: M. Schwarzl & Co. Leoben: K. Filipek; J. Pierschy; Marburg: W. König; Radkersburg: M. Lehrer; W. Landsberg; W. A. Suchanek. 8095